

MUSIKER

„Falsche Patrioten“

Jello Biafra, 43, Sänger der ehemaligen amerikanischen Punk-Band Dead Kennedys, Betreiber des Plattenlabels „Alternative Tentacles“ und politischer Aktivist, über den Patriotismus nach den Anschlägen in New York und Washington und die Grüne Partei in Amerika

SPIEGEL: Mr. Biafra, was beunruhigt Sie derzeit am meisten an den USA?

Biafra: Mein Vaterland neigt dazu, die Regierungsmacht mehr und mehr an multinationale Firmen zu übertragen, so wie es auch in anderen Ländern passiert. Jetzt scheint sich dieser Prozess noch zu beschleunigen, indem ein falscher Patriotismus dazu benutzt wird, die Anti-Globalisierungsbewegung zu zerstören. Berlusconi und Teile der amerikanischen Presse haben schon versucht, die Globalisierungsgegner mit den fundamental-islamistischen Terroristen in Verbindung zu bringen.

SPIEGEL: Worin besteht für Sie der Unterschied zwischen echtem und falschem Patriotismus?

Biafra: Echter Patriotismus ist die Verteidigung von guten Ideen. Falscher Patriotismus ist die Verteidigung einer Regierung, egal ob sie gut oder schlecht ist. Was Amerika nicht sieht, ist, dass die Solidarität, die jetzt aus aller Welt kommt, hauptsächlich dem Volk und den Familien der Opfer gilt, und nicht der Regierung.

SPIEGEL: Letztes Jahr stellten Sie sich gegen Ralph Nader für die Nominierung als Präsidentschaftskandidat der US-Grünen zur Wahl. Weshalb?

Biafra: Die Grüne Partei in Amerika ist der wählbare Arm der Anti-Globalisierungsbewegung und die drittgrößte politische Kraft. Sie stellt sich als Einzige gegen die Todesstrafe und die ungezügelte Macht multinationaler Firmen.

SPIEGEL: Halten Sie sich selbst für einen amerikanischen Patrioten?

Biafra: Weil ich unsere Regierung kritisiere, werde ich oft gefragt, warum ich nicht auswandere. Aber ich liebe dieses Land. Heimat ist da, wo die Krankheit ist. Dem Demokraten George McGovern, der 1972 gegen Nixon verlor, wurde vorgeworfen, unpatriotisch zu sein, weil er den Vietnamkrieg kritisierte. Er antwortete darauf sinngemäß: „Ich liebe dieses Land, und ich will Veränderung sehen.“



JÖRG MODROW

Biafra

Anschlägen in den USA aber könnten Levins Prophezeiungen schneller als erwartet Realität werden, vor allem die, dass die totale Bespitzelung zu einer gern akzeptierten Selbstverständlichkeit wird – über die sich womöglich nur noch Künstler ärgern. Längst werden in einigen Stadtteilen Londons öffentliche Plätze über Videokameras kontrolliert. In den

USA, so Levin, habe es vor den Attentaten noch kritische Stimmen gegen die permanente Überwachung gegeben – „jetzt aber ist fast jeder Amerikaner bereit, im Namen der Sicherheit seine Privatsphäre preiszugeben“. Oder die der anderen. Im Zeitalter der unbegrenzten Möglichkeiten darf jeder, der dafür ein paar tausend Dollar bezahlt, übers Internet ein Foto von fast jedem beliebigen Ort der Welt ordern. Die Künstlerin Laura Kurgan hat am Tag der Anschläge Satellitenaufnahmen vom Ort des Schreckens in Manhattan bestellt – und sie längst erhalten.



JULIA SCHER



Ruff-Fotografie „Nacht 1“ (1992), gleichfalls in Karlsruhe präsentiertes Julia-Scher-Video „Sounds For The Watched“ (1996)

THEATER

Die Masken der Mächtigen

Das Stück, sagen seine Schöpfer, sei „frei erfunden und doch wahr“. Der Dramaturg Hajo Kurzenberger und der Regisseur Stephan Müller haben sich für ihre Text-Collage „Merkels Brüder“ im Berliner Maxim Gorki Theater (Uraufführung am kommenden Samstag) diverse „Ich-Behauptungen“ von Politikern vorgeknöpft. Viele dieser routinierten Statements sind authentisch, einige wurden – nicht eigens kenntlich gemacht – dazuerfunden. Und so erweist sich sogar die

CDU-Vorsitzende Angela Merkel, im Stück von verschiedenen Darstellerinnen verkörpert, mit ihren Zitaten über das Landleben in Mecklenburg im theatralischen Zusammenhang durchaus als Komikerin. Vorgeführt werden hier die Masken der Mächtigen; die Theatermacher ließen sich für ihr Stück von Herlinde Koelbls Fotodokumentation „Spuren der Macht“ inspirieren.

Szene aus „Merkels Brüder“



WILFRIED BRÖNING